

Ideale Zustände für einen Lebensabschnitt

Die Ausstellung «Zuhause im Alter – Neue Perspektiven auf das Wohnen» präsentiert Entwurfsarbeiten der Berner Fachhochschule (BFH). Neben Wohnformen für Betagte war auch die «Bewegungsfördernde Architektur für das Alter» ein Thema. Aber ... was ist schon «das Alter»?

Von Manuel Pestalozzi*



01_MPestalozzi_ZuhauseimAlter – Die Ausstellung gastiert aktuell im Gemeinschaftsraum der Siedlung einer Baugenossenschaft in Zürich-Schwamendingen.

Vorab ein Geständnis. Wird in der Stadt Zürich im Gemeinschaftsraum der Siedlung einer Baugenossenschaft eine Ausstellung über Architektur für das Wohnen im letzten Lebensabschnitt gezeigt, dann lassen sich ziemlich präzise Vorstellungen darüber anstellen, was kommen wird: Plakate mit glücklichen Menschen vor und in Gebäuden, nützliche Hinweise und Ratschläge, schliesslich die Aufforderung zum Mitarbeiten an der Gestaltung einer besseren Welt. Diese Erwartungen werden nicht enttäuscht; wer den kleinen Saal in der [Siedlung Mattenhof](#) am äussersten Rand von Zürich aufsucht, steht vor Stellwänden. In der Ecke beim Eingang befindet sich ein Minikino, in dem ein kurzer Dokumentarfilm gezeigt wird. Eine Sitznische mit Kartonomöbeln lädt ein zum ... ja, zum Mitmachen, als *Citizen Scientist*. Ganz am Ende des Raums werden noch Architekturmodelle in einer haufenartigen Anordnung gezeigt. Sie begleiten die Projektpräsentationen an den Stellwänden. Eine kleine begleitende Fotoausstellung dokumentiert, wie auch der Film, den Alltag von älteren Frauen und Männern in Innen- und Aussenräumen.

Die Reaktion auf die insgesamt etwas gar textlastige Ausstellung besteht erstens in der Genugtuung, dass man «auf dem Stand» ist in der Sache. Zweitens in der Frage, was «das Alter» eigentlich auszeichnet. Und drittens im Gedanken darüber, was in der Präsentation zu fehlen scheint. Nun denn: Was unterscheidet «das Alter» vom Rest der Bevölkerung? Alt sind Menschen, wenn ihre Kräfte merklich weichen, die Leistungsfähigkeit definitiv zurückgeht und die Beweglichkeit zunehmend eingeschränkt ist. Assoziiert wird das Alter ausserdem mit mehr Freizeit und weniger Arbeitszwang, verglichen mit jüngeren Semestern. Auf diese Merkmale müssen altersgerechte Architektur und Freiraumgestaltung grundsätzlich eingehen. Erfahrungsgemäss sind alte Menschen beeinträchtigte Erwachsene, die als Erwachsene respektiert werden und möglichst autonom bleiben möchten. Das ist der kleinste gemeinsame Nenner einer Bevölkerungsgruppe, deren Quantität stetig ansteigt, die politisch sämtliche Rechte genießt und nicht selten über ein ansehnliches Vermögen verfügt – einer Bevölkerungsgruppe also, die in der Gesellschaft eine wachsende Macht besitzt. Statusfragen, die von grosser Wichtigkeit sind, fehlen im Bild vom Alter, welche die Ausstellung darbietet. Das Auto, ein wichtiges Element im Leben vieler alter Menschen, kommt überhaupt nicht vor. Es scheint der idealisierten Vorstellung der Ausstellungs-Verantwortlichen vom Alter zu widersprechen. Dabei ist die Mobilität das erklärte Hauptthema der Forschung, die hinter der Ausstellung steckt.

Das Forschungs- und Lehrprojekt «Bewegungsfördernde Architektur für das Alter» der BFH beruht auf der Erkenntnis, dass stete Bewegung den Alterungsprozess bremst und die Autonomie erhält. Die Projekte der Studierenden – Sanierungen und Erweiterungen bestehender Mehrfamilienhäuser – gehen auf das wirklich interessante und relevante Thema zwar ein. Dennoch findet man jenseits der Berücksichtigung bekannter ergonomischer und sozialwissenschaftlicher Erkenntnisse nichts Originelles. Auch hier regt das, was unerwähnt bleibt, die Phantasie an: Alte Menschen sind langsam! Wenn sie konzentriert in Gruppen erscheinen, bilden sie für Jüngere oft formidable Hindernisse. Und sie sind oft verängstigt: Heranbrausende Teenager auf E-Scootern können Panikzustände auslösen. Weshalb schlug niemand im eigenen Projekt einen «Slow Track» vor, also einen Weg, der wirklich nur für gemächlich Gehende reserviert ist? Auch das Freihalten von Trottoirs von Motorfahrzeugen aller Art könnte man sich zur raumgestalterischen Aufgabe machen. Es sind die Interessengegensätze der Generationen, welche in dieser Ausstellung komplett fehlen. Das ist schade, denn gerade die Gegensätze können zu spannenden kreativen Lösungen führen.

[«Zuhause im Alter»](#)

Bis am 8. November 2026

Mo-Fr: 10-17 Uhr, Sa-So: 14-17 Uhr

Raum «Treffpunkt», Mattenhof 16, 8051 Zürich

* Manuel Pestalozzi, dipl. Arch. ETHZ und Journalist BR SFJ, betreibt die Einzelfirma Bau-Auslese Manuel Pestalozzi (<http://bau-auslese.ch>)